

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 95 (1969)  
**Heft:** 15  
  
**Rubrik:** Ritter Schorsch sticht zu

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Berner Lücken

Als vor ein paar Wochen im deutschen Bundestag in Bonn über den Voranschlag des Verteidigungsministeriums zu entscheiden war, bei dem es um runde 18 Milliarden Mark ging, saßen im Ratssaal und auf der Ministertribüne gleichviele Leute: je 21. Es genügten also – bei insgesamt 496 stimmberechtigten Abgeordneten – komfortabel 17 Ja, um das Budget durchzubringen. Dieses Beispiel von Parlamentspräsenz «unter allem Hund» hat zwar einen eindrucksvollen Abschreckungswert – aber es ist ziemlich weit hergeholt. In der vergangenen Frühjahrsession waren schließlich auch aus Bern wieder einmal Abstimmungszahlen zu erfahren, die zum Heulen sind.

Die Frage ist natürlich: Worum ging es denn? Um Dritt-, Viert- oder Fünfrangiges, das massenweise Absenzen immerhin einigermaßen verständlich machte? Gerade eben nicht! Zur Debatte stand vielmehr ein Geschäft von ganz und gar unverkennbarer Tragweite: die jahrelang und mühsam genug erdauerte Strafgesetzrevision. Da wurde – beispielsweise – mit ein paar wenigen Dutzend Stimmen beschlossen, die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenfähigkeit für Rechtsbrecher nach der Strafverbüßung abzuschaffen, was wahrhaftig keine Kleinigkeit ist; und man zählte anschließend – bei 200 Ratsmitgliedern – anlässlich weiterer Abstimmungen die folgenden Gesamtzahlen: 102, 125, 88, 78, 84, 82. Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als daß in fast allen diesen Fällen weniger als die Hälfte des Rates an den Entscheidungen überhaupt beteiligt war.

Ritter Schorsch hält nichts von einer parlamentarischen Schaustellung von Anwesenheit, die nur den Anschein wirklicher, nämlich auch geistiger Präsenz erweckt. In einem Milizparlament ist es unvermeidlich, daß bisweilen Kommissionssitzungen neben den Plenartagungen einherlaufen, und man sollte überhaupt nicht tun, als seien einander in Dingen der Disziplin Schulklassen, Rekrutenkompagnien und Räte gleichzusetzen. Aber es gibt Rangfolgen, die man seriöserweise nicht verletzen dürfte – die man aber in Bern höchst charakteristischerweise verletzt! So kommt es, daß man zwar wacker den Sessel hütet, wenn irgendein einschlägiges Sonderinteresse (für das man seinerzeit kumuliert und gewählt worden ist) im Spiele steht, sich aber ohne Skrupel in die Büsche schlägt, wenn Ideelles zu behandeln ist. Nur eben: Weshalb soll man von jenen unter den Parlamentariern, die genau behufs Sonderinteressenverfechtung nach Bern geschickt werden, eigentlich anderes erwarten? Sie entsprechen haargenau den Absichten jener, die sie im Wahlherbst forcierten.

